

Josef Ehmer · Ursula Ferdinand · Jürgen Reulecke (Hrsg.)

Herausforderung Bevölkerung

Josef Ehmer · Ursula Ferdinand
Jürgen Reulecke (Hrsg.)

Herausforderung Bevölkerung

Zu Entwicklungen des modernen
Denkens über die Bevölkerung
vor, im und nach dem „Dritten Reich“



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage Juni 2007

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2007

Lektorat: Monika Mülhausen

Der VS Verlag für Sozialwissenschaften ist ein Unternehmen von Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-15556-2



Laudatio – Rainer Mackensen

Josef Schmid

Der Ausdruck Emeritus will einem gar nicht über die Lippen, wenn von Rainer Mackensen die Rede ist. Das untrügliche Gefühl, eine aktive Persönlichkeit damit nicht ins rechte Licht gesetzt zu haben, verstärkt sich noch einmal bei dem Gedanken, ihn zum 80. Geburtstag beglückwünschen zu können. Rainer Mackensen ist in der *scientific community* bis auf den heutigen Tag sichtbar und präsent wie in jeder Phase seiner akademischen Laufbahn. Er legte wert darauf, in ihm einen Menschen des deutschen Ostens zu sehen, wo ihn die Karriereschritte seines Vaters hinführten und wo er herangewachsen war. Dass er als 17-jähriger eingezogen und als 19-jähriger aus der Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, erfährt man aus seiner Vita. Er machte nie den Eindruck einer Privatperson. Man konnte ihn nur „unterwegs“ kennen lernen – auf einem Kongress, auf einer Tagung, von einer Kommission oder einem Symposium kommend. Bis 1992, dem Jahr seiner offiziellen Emeritierung, erlebten ihn die Studenten der TU Berlin. Mackensen hat hier eine Soziologie des Raumes und der Technik vertreten, die er selbst als raumsprengend auffasste.

Die zentrale Schnittmenge seiner soziologischen Interessen und Fachauffassung ergibt eine Soziologie der Bevölkerungsvorgänge. Selbst durch die weitgesteckten Forschungsinteressen an Raum-, Siedlungs- und Stadtsoziologie, in enger Verbindung zu Technik und Verkehr, Regionalplanung, Umwelt und Medizinsoziologie kommt, wie eine Quersumme des jeweils Erarbeiteten, eine Bevölkerungswissenschaft zum Vorschein. Noch während des Promotionsstudiums geht Rainer Mackensen 1954 als Assistent in die „Dortmunder Sozialforschungsstelle“, wie sie allgemein genannt wird, an der Universität Münster. Nach einem zweijährigen *Fellowship* in den USA 1961 bis 1962 kehrte er als Referent, Abteilungsleiter und Vorstandsmitglied an die „Sozialforschungsstelle“ zurück. Mackensen absolviert die akademischen Stationen Ulm, Münster und Berlin, habilitiert 1967 in Münster mit der Venia „Soziologie und Bevölkerungslehre“ und wird schließlich zum Ordinarius für Soziologie an der TU Berlin ernannt. Seine Ausbildung in Bevölkerungssoziologie war so gründlich, dass sie nicht auf bloße Lektüre, etwa der 1953 erschienenen „Bevölkerungslehre“ von Gerhard Mackenroth zurückzuführen sein kann. Es war gewiss Gunter Ipsen, der als Direktor, oder besser *Spiritus rector* der Dortmunder Forschungsstelle, hier einen Einfluss ausgeübt hat, denn er vertrat selbst eine raum- und wirtschafts-soziologische Bevölkerungslehre, von der alle seine Mitarbeiter anteilig profitierten. Doch seit Mackenroths Tod 1955 war dieses Fach verwaist, weder in Forschung und Lehre, von Politik und Öffentlichkeit ganz zu schweigen, fanden sich noch Spuren.

Daran änderten auch markante Bevölkerungsbewegungen vorerst nichts, wie der Nachkriegsbabyboom, der rasche Geburtenabsturz ab 1965 bis 1973 und die Erscheinungen, die man heute einem Zweiten demographischen Übergang zurechnet: unübersichtlich geratene Paarbeziehungen und Heiratsverhältnisse, ein Geburtenaufkommen, das unter der Zahl der Sterbefälle liegt und um ein ganzes Drittel unterhalb des Niveaus, das zum Ersatz der Elterngeneration nötig wäre. Eine Zunahme von Menschen in den hohen und höchsten Altersstufen kündigte sich an. Die Gastarbeiterwanderung veränderte allmählich ihr Profil: Familiennachzug und Asyl wurden zu üblichen Zuwanderungsschienen. Das Wort Gebur-

tenrückgang tauchte erstmals seit der Zwischenkriegszeit wieder auf. Eine erste Bevölkerungsvorausberechnung, noch zaghaft und hausintern erstellt, sprach von Alterung und Verschiebung der demographischen Gewichte zum Pensionsalter hin.

Mit einer gewissen Beklemmung blickt man auf die Jahre 1965 bis 1975, die von unerwarteten Ausschlägen der natürlichen Bevölkerungsbewegung markiert waren. Denn von sozialwissenschaftlicher Seite gab es kaum eine urteilende, schlussfolgernde Aussage zu diesem Komplex. Dass das Demographische eine soziale und politische Zäsur eingeleitet hatte, wagte oder wusste niemand zu sagen.

So war es ein Glücksfall, dass Rainer Mackensen 1976 die Initiative ergriff für einen Arbeitskreis „Bevölkerungsentwicklung“ an der Werner-Reimers-Stiftung in Bad Homburg. Dort trafen sich dann zweimal jährlich eine universitär und behördlich angesiedelte Stammgruppe von Personen, die mit Bevölkerungsfragen befasst war, mit eingeworbenen und nicht selten eingeflogenen Experten und Scholaren. Der bis 1980 fortgeführten Arbeits- und Gesprächsrunde gelang ein gleichgewichtiges Verarbeiten von Demostatistik, sozialwissenschaftlicher Empirie und Theoriearbeit; letztere begann als Rekonstruktion von Ansätzen der Wohlstandstheoretiker, von Werner Sombart bis Gerhard Mackenroth und als Arbeit an Konzeptionen, welche die Gruppe selbst hervorbrachte und mit denen sie mindestens zwei bis drei Tagungen der *Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft* bestritt.

Es waren nicht zuletzt Arbeiten von Rainer Mackensen, die der Arbeit zugrunde gelegt werden konnten. Sein Hauptproblem – und die Mitglieder der Gruppe haben es zu dem ihrigen gemacht – war die „demostatistische Indikation“ gesellschaftlicher Vorgänge und die „Ausdrucksanalogie“ von Sozialstrukturen und Bevölkerungsstrukturen. Vom demographischen Übergang sprach er damals schon helllichtig nur in der Mehrzahl, von „Übergängen“ und ihrer Vielgestaltigkeit, welche die Vorstellung von fest gefügten Epochen auflösen.

Die Referentenliste der Bad Homburger Tage trägt die Namen erstklassiger in- und ausländischer Sozialwissenschaftler und Demographen und zeigt zugleich Mackensens Ansehen und wissenschaftliche Verbindungen. Die Art, wie er theoretische Weiterentwicklung geradezu forderte und dabei Toleranz walten ließ, um kreative Gedankenarbeit nicht zu behindern, ist in die Strebungen seiner „späten Schüler“ eingegangen, die nun nicht ohne Dankbarkeit auf diesen Teil ihres Wesens blicken, wohl wissend, wer den Grundstein dafür gelegt hat.

Diese Arbeit fand ihre Krönung und ihren sichtbaren Abschluss mit der IUSSP-Konferenz zur Fertilitätsforschung (*Determinants of Fertility Trends – Theories Re-examined*, 1982, herausgegeben mit Charlotte Höhn), die im Hause der Werner-Reimers-Stiftung stattfinden konnte und alles zusammenführte, was in Familien- und Nachwuchsforschung weltweit Rang und Namen besaß.

Die bald darauf an Universität und Forschungseinrichtungen abgewanderten Mitglieder dieses Arbeitszusammenhangs waren mit dem denkbar besten Rüstzeug ausgestattet: mit den großen Linien deutscher klassischer Sozialökonomik, die Bevölkerung einschloss, und die internationale Demographie, wie sie im INED in Paris, dem NIDI im Haag und an den großen Universitätsstädten der angelsächsischen Welt, Australien eingeschlossen, beheimatet ist.

Als Organisator von Sessionen auf internationalen Kongressen konnte Rainer Mackensen auf Deutschland bezogene Erkenntnisse über demographisches Verhalten referieren

lassen. Auf der IUSSP-Konferenz 1981 in Manila wurde ein „*Low-Fertility-Syndrom*“ vorgestellt, dessen wesentliche Komponenten sind: eine Instabilität (post)moderner Ehen und Partnerschaften, die Reduktion des Kinderwunsches auf eine psychisch-emotionale Motivation zur Elternschaft und sodann die staatlich-kollektivistische soziale Sicherung, die dem Einzelnen zwar einen monetären Beitrag abverlangt, ihm aber die Notwendigkeit eines regenerativen Beitrags zum Erhalt eines kollektiv-genealogischen Sicherungssystems, wie das Umlageverfahren, nicht mehr anschaulich und einsichtig vor Augen führt. Unvergessen ist auch die Tagung der Britischen Gesellschaft für Bevölkerungsforschung 1983 in Essex. Sie bot Gelegenheit, die damals neuesten Familienverhältnisse zu präsentieren, die sich zum Abbild diversifizierter Lebensstile fortentwickelt hatten.

Rainer Mackensen hat auch als Präsident der damals noch westdeutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft nicht nachgelassen einzuschärfen, dass Bevölkerungswissenschaft selbst keine Summe von Ergebnissen, sondern ständig in Bewegung ist, jedoch von einem relativ stabilen Fragenprogramm zusammengehalten wird:

„Der demostatistische Befund hat gesellschaftstheoretische Konsequenzen. Er zeigt zunächst eine Veränderung der Familienverfassung an, die ein neues Verhältnis zwischen Familie und Gesellschaft belegt. Er weist darüber hinaus auf ein Verhältnis zwischen Sozial- und Gesellschaftsstruktur einerseits und Kultursystem andererseits hin, das nicht den gängigen soziologischen Theorien zu entsprechen scheint. Das zwingt, wenn die Behauptung eines nachhaltigen, allgemeinen und andauernden Wandels der Generativen Strukturen nicht widerlegt wird, auch zu einer Überprüfung der soziologischen Theorien nachindustrieller Gesellschaft.“

Diese Feststellung hat Rainer Mackensen auf dem 21. Deutschen Soziologentag 1982 in Bamberg, in der Arbeitsgruppe „Demographische Strukturen im Postindustrialismus“, getroffen. Sie enthält im Grunde den Fragenkatalog, der in Anwendung kommt, sobald ein Umbruch, eine „Revolution auf leisen Sohlen“, von der Demographie ausgeht und das bisherige Selbstverständnis eines Gemeinwesens zur Revision zwingt. Die Fragestellung ist es dann, welche die Einheit und Relevanz der Bevölkerungswissenschaft herstellt und nicht mehr ein vorübergehender Theoriebau.

Das wiedervereinigte Deutschland sieht Rainer Mackensen in raumplanerischen Aktivitäten, darunter in Umweltwissenschaft und bei Mitarbeit in der Deutschen Gesellschaft für Humanökologie (DGH). Ein ganz bestimmtes Erkenntnisinteresse entwickelte Rainer Mackensen an einer Geschichte der Bevölkerungswissenschaft der Neuesten Zeit, hier vorwiegend unter dem Nationalsozialismus. Noch im Jahre 2000 organisiert Rainer Mackensen (zusammen mit Jürgen Reulecke) die Projektgruppe »Ursprünge, Arten und Folgen des Konstrukts ›Bevölkerung‹ vor, im und nach dem ›Dritten Reich‹« (SPP 1106) unter dem Dach der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Die enge Verstrickung einer biologisch gerichteten Bevölkerungswissenschaft mit dem deutschen Verhängnis im 20. Jahrhundert bloßzulegen, war Rainer Mackensen ein tiefinnerstes Anliegen, jenseits eines rein historischen Erkenntnisgewinns. Die Projektarbeit erbrachte eine Reihe aufschlussreicher Publikationen, von denen einige von seiner tätigen Mitarbeit zeugen.

So haben wir in Rainer Mackensen einen Mann vor uns, der uns vor Jahrzehnten zusammengeführt und mit einer Aufgabe versehen hat, der lange nicht anzusehen war, dass sich nicht zuletzt an ihr das Schicksal von Kontinenten entscheiden würde. In den seltenen Fällen, in denen Rainer Mackensen selbst nicht Hand anlegen konnte, war und blieb er der große Organisator, Anreger und Richtungsweser. Vorbildlich waren seine stoische Gelas-

senheit und Ungerührtheit, mit der er allfällige Tücken und Enttäuschungen des akademischen Betriebs zu ertragen wusste. Das hebt ihn beinahe über das Menschlich-Allzumenschliche hinaus und ist ein Lob, in das die vielen, die ihm und seinem nimmermüden fachlichen Eifer zu danken haben, gerne und von Herzen einstimmen.

Ad multos annos!

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|------------|
| Laudatio – Rainer Mackensen | VII |
|--|------------|

Josef Schmid

| | |
|---------------------------------|-----------|
| Inhaltsverzeichnis | XI |
|---------------------------------|-----------|

| | |
|-----------------------------|----------|
| Zur Einführung | 1 |
|-----------------------------|----------|

Josef Ehmer, Ursula Ferdinand, Jürgen Reulecke

FRÜHE ASPEKTE FACHLICHER ENTWICKLUNGEN UND BEVÖLKERUNGSWISSENSCHAFTLICHER BEMÜHUNGEN

| | |
|--|----------|
| Zur Entwicklung der Todesursachenstatistik in Preußen im 19. und frühen 20. Jahrhundert | 7 |
|--|----------|

Robert Lee, Michael C. Schneider und Jörg Vögele

| | |
|--|-----------|
| „Historische Bevölkerungsstatistik“, Demographie und Geschichtswissenschaft | 17 |
|--|-----------|

Josef Ehmer

| | |
|---|----|
| I. Einleitung | 17 |
| II. Bevölkerungsdaten und Geschichtswissenschaft..... | 18 |
| III. Karl Bücher und Julius Beloch als Repräsentanten der „Historischen Bevölkerungsstatistik“ | 20 |
| IV. „Historische Bevölkerungsstatistik“ und akademische Geschichtsforschung..... | 23 |
| V. Leistungen und Grenzen | 24 |

| | |
|--|-----------|
| Ferdinand Tönnies (1855-1936) – Statistiker, Soziograph und Soziologe – | 31 |
|--|-----------|

Michael Engberding

| | |
|--|----|
| I. Tönnies' statistische Praxis: Bemerkungen zur Kriminalstatistik, zur Enquête über den Hamburger Hafenstreik und zu seiner Korrelationsmethode | 32 |
| II. Wissenschaft oder Methode: Die Auseinandersetzung mit der „materiellen Statistik“ Georg von Mayrs | 36 |
| III. Von der Demographie zur Soziographie | 38 |

| | |
|---|----|
| IV. Begriffskonstruktive und empirische Soziologie..... | 39 |
| V. Resümee | 41 |

HERAUSFORDERUNGEN AN DAS BEVÖLKERUNGSWISSENSCHAFTLICHE DENKEN

Zwei Welten – Der Bevölkerungsbegriff in der Soziologie und der Eugenik 47

Josef Schmid

| | |
|---|----|
| I. Einleitung | 47 |
| II. Bevölkerungssoziologie als verstehende Kulturwissenschaft..... | 48 |
| III. Eugenik als normativ-medizinisches Paradigma in Sozialhygiene und Gesundheitspolitik..... | 50 |
| IV. Rassentheoretische Hybris – Rassenpolitischer Abgrund..... | 52 |

Bevölkerungsentwicklung und Weltverstädterungsprozess 55

Bernhard Schäfers

| | |
|--|----|
| I. Bevölkerungsentwicklung und Verstädterung..... | 55 |
| II. Bevölkerungsexplosion und Weltverstädterung seit der Industrialisierung..... | 58 |
| III. Globalisierung und Global Cities | 61 |
| IV. Schlussbemerkungen | 62 |

Wandlungsprozess der generativen Verhaltensweise in Europa 65

Parviz Khalatbari

Geburtenrückgangstheorien und »Geburtenrückgangs-Gespenster« 1900 – 1930..... 77

Ursula Ferdinand

| | |
|---|----|
| I. Die Rückkehr eines Gespensts | 77 |
| II. Internationale Diskussionen über den Geburtenrückgang | 78 |
| III. Geburtenrückgangsdiskurse in Deutschland..... | 83 |
| IV. Fazit..... | 90 |

Ökologie und das Konstrukt »Bevölkerung« – Perspektiven aus Sozial- und Naturwissenschaft –..... 99

Hansjörg Gutberger

| | |
|---|-----|
| I. »Natur« und »Gesellschaft«..... | 99 |
| II. Der ökologische Ansatz in der Biologie..... | 100 |
| III. Ökologie und Gesellschaft..... | 102 |
| IV. Zur Entstehungsgeschichte der Human- und Sozialökologie | 104 |

| | |
|---|-----|
| V. Das ›Bevölkerungskonstrukt‹ in der Human- und Sozialökologie nach dem 2. Weltkrieg am Beispiel Otis Dudley Duncan..... | 107 |
| VI. Neuere Ansätze..... | 109 |

VERFLECHTUNGEN ZWISCHEN BEVÖLKERUNGSWISSENSCHAFTEN UND -POLITIK

| | |
|--|------------|
| Medicinalpolicy im 20. Jahrhundert – Zur Rezeption Franz Anton Mays durch den „Sozialhygieniker“ Alfons Fischer | 115 |
|--|------------|

Esteban Mauerer

| | |
|--|------------|
| „Ehegesundheit“ als bevölkerungspolitisches Problem. Internationale Dimensionen von Diskussion und Gesetzgebung in der Weimarer Republik..... | 123 |
|--|------------|

Sylvia Kesper-Biermann

| | |
|---|-----|
| I. „Ehegesundheit“ in der öffentlichen Diskussion der Weimarer Republik | 124 |
| II. „Ehegesundheit“ und Gesetzgebung..... | 127 |
| III. Schluss..... | 131 |

| | |
|---|------------|
| Arbeits- und Erwerbsfähigkeit und das Recht auf Leben. Der ›Wert des Menschen‹ in der Psychiatrie nach dem Ersten Weltkrieg..... | 133 |
|---|------------|

Thorsten Halling, Moritz Liebe, Julia Schäfer, Jörg Vögele

| | |
|--|-----|
| I. Einleitung | 133 |
| II. Der Wert des gesunden und arbeitenden Menschen | 133 |
| III. Hungersterben in der Psychiatrie im Ersten Weltkrieg..... | 135 |
| IV. Etablierung des Volkskörpergedankens in der Psychiatrie..... | 137 |
| V. Rationalisierung der Anstaltspsychiatrie | 139 |
| VI. Fazit..... | 142 |

| | |
|---|------------|
| Die Vorstellung vom „besseren Menschen“. Populäre eugenische Schriften in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Deutschland um 1930. | 147 |
|---|------------|

Heike Petermann

| | |
|--|-----|
| I. Populärwissenschaftliche eugenische Schriften im Vergleich..... | 148 |
| II. Das Verständnis von Eugenik..... | 152 |
| III. Die Bedeutung der Eugenik..... | 155 |
| IV. Die Rückkehr der Eugenik?..... | 159 |

Gesundheitserziehung in der Schule vom Kaiserreich bis zur Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg 163

Jürgen Cromm

- I. Konzepte der Gesundheitsförderung durch Information 163
- II. Wie sollten nun diese Konzepte in Schule und Erziehung umgesetzt werden? 168
- III. Welche Inhalte finden sich nun konkret in den Schulmaterialien wieder? 171
- IV. Schlussbemerkung 177

BEVÖLKERUNGSWISSENSCHAFTEN UND -FORSCHUNG 1933-1945

Agrarsoziologie und Agrarpolitik im Dritten Reich..... 183

Carsten Klingemann

- I. Agrarsoziologie oder Rassenkunde?..... 183
- II. NS-Agrarpolitik: Blut-und-Boden-Ideologie versus wirtschaftliche Effizienz, Modernisierung und soziale Neuordnung 184
- III. Agrarsoziologie am Ende der Weimarer Republik 188
- IV. Agrarsoziologie im NS-Staat 189

„Rasse“ und Vererbung: Otmar von Verschuer (1896-1969) und der „wissenschaftliche Rassismus“ 201

Hans-Peter Kröner

Gerhard Mackenroth: „Deutsches Wirtschaftsleben“ – Die Darstellung einer „Begründungskette“ zwischen Rasse und Wirtschaft 215

Patrick Henßler

- I. Die wissenschaftliche Karriere Gerhard Mackenroths zwischen 1932 und 1943 215
- II. „Deutsches Wirtschaftsleben“ 216
- III. „Bevölkerungspolitik“ zur Vermeidung der „rassischen Gegenausele“ 219
- IV. Zusammenfassung 221

Jugend und „junge Generationen“ um 1930: Gerhard Mackenroths generationelle Ortsbestimmung als 30-Jähriger 223

| | |
|---|-----|
| Jürgen Reulecke | |
| I. Generationelle Ortsbestimmung | 223 |
| II. Mackenroths Typus der „jungen Generation“ | 226 |
| III. Fazit | 229 |

Wissenschaftsmilieus und Ethnopolitik im Rumänien der 1930/40-er Jahre..... 233

| | |
|---|-----|
| Michael Wedekind | |
| I. Comment peut-on devenir Roumain? | 233 |
| II. Untergänge im Labor..... | 236 |
| III. Hierarchisierungen | 243 |
| IV. Taxonomien der Entartung | 249 |
| V. Homogenisierungen..... | 252 |
| VI. „Wie konnte ich der sein, der ich war?“ | 258 |

HERAUSFORDERUNGEN IN DEN BEVÖLKERUNGSWISSENSCHAFTEN NACH 1945

„Bevölkerungsbilanzen“ und „Vertreibungsverluste“. Zur Wissenschaftsgeschichte der deutschen Opferangaben aus Flucht und Vertreibung..... 267

| | |
|--|-----|
| Ingo Haar | |
| I. „Bevölkerungsbilanz“ und die „Dokumentation der Vertreibung“ | 268 |
| II. Die Professionalisierung des wissenschaftlichen Arbeitsstabes und zum Verschwinden des Abschlussbandes | 275 |
| III. Schluss..... | 277 |

„Bevölkerungsgeschichte“ in der „Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft“ (1952 bis ca. 1970) 283

Alexander Pinwinkler

Realsoziologische Expertise der Sozialforschungsstelle an der Universität Münster in Dortmund – Elisabeth Pfeil und die Studie zum Bergarbeiterwohnungsbau 295

| | |
|---|-----|
| Sonja Schnitzler | |
| I. Einführung..... | 295 |
| II. Das Projekt Bergarbeiterwohnungsbau | 297 |

Gab es eine demographische Theorie in der DDR?..... 307

Rainer Karlsch

- I. Bremsklötze..... 307
- II. Bevölkerungsstatistik = Demographie?..... 308
- III. Die Institutionalisierung der Demographie in den siebziger Jahren 310
- IV. Die Theorie der demographischen Transition 311
- V. Ideologie statt Theorie..... 314
- VI. Schluss..... 318

Der individuelle und kollektive Nutzen von Kindern..... 321

Bernhard Nauck

**Paul Mombert und die ›Vordenker der Vernichtung‹.
Eine Skizze zu Fragen nach Zusammenhängen von ›Bevölkerungs‹-
konstruktionen und *Social Engineering* im Nationalsozialismus 333**

Werner Lausecker

- I. Problemaufriss..... 333
- II. Über(be)völkerung, Moderne und Holocaust 335
- III. Die ›Mombertsche Formel‹ 336
- IV. Resümee 338

Statistik und Genozid in Ruanda: Wechselbeziehungen 341

Facil Tesfaye

- I. Demografie und Volkszählungen in Afrika und in Ruanda..... 342
- II. „Volkszählungen in Ruanda“: Chronologischer Abriss 343
- III. Die Zusammenhänge 347
- IV. Schlussfolgerung 350

Index..... 353